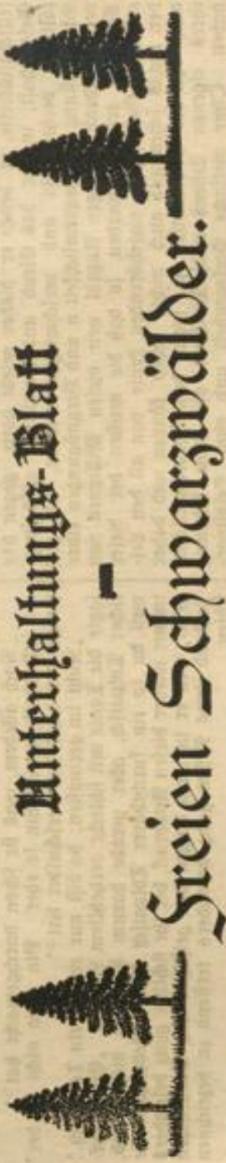


Der Erzähler vom Schwarzwald



Nr. 68.

Wildbad, Samstag den 26. August 1905.

Die Auferstehung

von Graf von Tolstoi.

Fortsetzung.

„Was ist das? Hat er es dir gegeben?“ fragte die gute Person, indem sie sich über die Karte neigte. „Was ist das etwa?“ fragte sie ungläubig. „Wer denn sonst?“ fragte die Maslowa, indem sie ihrer Gefährtin mit neckisch triumphierendem Lächeln ins Angesicht blickte.

„Und wer ist denn das? Wohl er selbst? Und diese da ist wohl seine Mutter?“ Aber hältst du mich denn nicht erkaunt?“ fragte die Maslowa.

„Woran sollte ich dich wohl erkennen? Wie im Leben hätte ich's vermocht. Dein Gesicht ist ja ganz und gar anders geworden. Es müßten, denke ich, wohl an zehn Jahren seit jener Zeit vergangen sein.“

„Nicht die Jahre sind Schuld daran, sondern das Leben.“ sagte die Maslowa, und ihre Erregung war plötzlich verschwunden. Niedergeschlagenheit machte sich in ihren Augen, und zwischen den Augenbrauen hatte sich eine tiefe Falte gebildet.

„Du hast doch kein schweres Leben geführt!“ „Kein schweres Leben“, wiederholte die Maslowa mit Kopfschütteln und geschlossenen Augen die Worte der anderen: „Schlimmer als Zwangsarbeit ist es gewesen!“

„Ja, weshalb denn eigentlich?“ „Gerade deshalb: vor acht Uhr abends bis vier Uhr morgens, und das einen Tag wie den anderen!“

„Warum machen sich die dummen Dinger denn nicht los davon, wenn es so schrecklich ist?“ „Biele möchten es wohl, doch geht's leider nicht. Doch, was lohnt es sich, davon zu reden!“ erwiderte die Maslowa, sprang auf, schlenderte die Photographie in die Schließlade des Koffers, stürzte, nur mit Anstrengung gar die Thür mit Wucht hinter sich ins Schloß.

Während des Anschauens der Photographie hatte sie ihre Gedanken in die Vergangenheit zurückschweifen lassen und sich als solche gefühlt, wie sie dargestellt war, hatte geträumt davon, wie glücklich sie damals gewesen war und mit ihm noch jetzt hätte sein können. Die Worte der Gefährtin erst hatten sie wieder in die graue Wirklichkeit, in die Gegenwart zurückversetzt und sie daran erinnert, was sie jetzt war, an die ganze erbärmliche Niedrigkeit jenes Lebens erinnerte, die sie während dessen Dauer wohl dunkel empfunden, doch niemals sich eingestanden gewagt hatte. Jetzt erst kamen ihr jene entsetzlichen Nächte, ganz besonders eine während der Feiern, lebhaft in Erinnerung und voll zum Bewußtsein. Sie gedachte der Nacht, wo sie in tief aufgeregtem, mit Wein begossenem rosenrotem Kleide mit rotem Bande, mit vermishtem Haar, erschöpft, ermattet und betrunken, nachdem sie dem Götzen das Geleite

was soll denn das heißen?“ so heirate sie nicht; sie ist weder lebenswürdig noch heiter. Diese Probe ist unheilbar. Heirate nie eine Frau, die die Rechnungen ihrer Heiratsanträge selbst wirt und lange unbezahlt läßt. Heirate keine Frau, die die gequälten Manieren der sogenannten „guten Gesellschaft“ hat. Das junge Mädchen, das sein Lächeln für die Fremden aufspart und schlechte Witze für die Angehörigen, ist für das eheliche Leben nicht geschaffen. Solange du nur der „zukünftige“ dieser Dame bist, wird sie dich wahrscheinlich sehr aufmerksam behandeln. Bist du nicht noch ein Fremder? Aber du kannst sicher sein, daß sie dich, sobald sie deine Frau geworden ist, behandeln wird, wie wenn du zu ihrer Familie gehörst. Heirate eine Frau, die eine jansche Stimme hat und die, wenn sie zu dir spricht, dir ins Gesicht sieht. Wenn du einer Frau einen Reiz machst und sie dich eine halbe Stunde worren läßt, um sich dir nur vollständig zu präsentieren, so heirate sie nicht. Wenn sie aber sofort kommt, so wie sie ist, die Haare einfach und rasch festgesteckt, und im Hauskleid, so ist es ein Mädchen „sans façon“, ein praktisches Mädchen: heirate es, besonders, wenn es sich nicht erst lange einschuldiget, daß es im Regale kommt. Wenn die Brüder eines jungen Mädchens der Schwägerin Rechnungen geben, Verkündigungen der männlichen englischen Kaufmannen: Leib, Tom, Mid oder Dick, so heirate das Mädchen, es ist ein guter Kamerad.“ Heirate ein Mädchen, das seinen Vater die Zigaretten rollt oder die Pfeife raucht, sich für die Ordnung in seinem Arbeitszimmer, oder was er so zu nennen beliebt, interessiert, sich ihm auf den Schopf setzt, ihm die Schmutzpartien dreht oder die Drehtöpfchen lang zieht und ihn mit Kokonaden bombardiert, die ebenio familiär wie knibbel sind. Das junge Mädchen, das mit seinem Vater streitet, das ihn nicht ausgehen läßt, ohne sorgfältig seinen Anzug zu mustern, das ihn die Kravatte fändelt, das genau nachsieht, ob die Rockärmel nicht länger sind als die Ärmel des Leberzeigers, das jedes Stübchen vom Raucherstuhl fortbist, und das, wenn es endlich mit dem äußeren Menschen des Hauses „Papier“ geschrieben ist, ihn läßt und noch einmal küßt, um ihm Adieu zu sagen, das Mädchen, sage ich, wird eine treffliche Frau sein. Glückselig der Vater, der eine solche Tochter hat. Glückselig der Mann, der sie zur Frau bekommt!“

Sermisfälle.

Der Finger Gottes. Ein den Krieg verherrlichendes Muttergottesdenkmal zu besitzen, darf sich Gernheim bei dem letzten Sonntag fand unter Anwesenheit des Großherzogs die Einweihung des den Kriegern von 1870/71 gewidmeten Monumentes in der nächsten Weise statt. Das von dem Darmstädter Künstler Schmelz entworfene Denkmal besteht aus einem wandartigen Steinsockel mit abwärts führenden Seitenflügeln, in dessen krönendem Mittelstück sich das Bild der Muttergottes befindet. Diese Verbindung zwischen Kultus und Kriegerhandwerk kommt auch in der Festsetzung zum Ausdruck, in der Kaplan H. Welt wörtlich ausführt: Sie seien aus dem blutigen Strauß, und siehe da! alle Lehren unversehrt und ruhmgeliebt ins Eternische zurück mit Ausnahme eines einzigen, der die kirchliche Abschiedsfeier verbannt hatte. Der Krieg betrete ihn neben vielen anderen in fröhlicher Erde zur Ruhe. — In anderen Gemeinden sind viele, die damals die kirchliche Abschiedsfeier nicht verfaßten, dennoch gefaßt. Wie erklärt sich dieser Zwiespalt, verehrter Graf Tertindt?

Einigung des Bilderräts in Nr. 67: Schau zu und denk voraus.

Verantwortlicher Redakteur Erik Gorch in Göttingen.

Verlag des Göttinger Buchdruckers in Wildbad.

ausrief: „Wenn man so von allen Seiten in die Enge gedrückt wird, muß man sich wohl ergeben.“ Ohne ihn zu beachten, hob Brett das Messer auf, steckte es ein und bemerkte dann mit einem gleichgültigen Lächeln, als spräche er vom Wetter: „So — nun können wir Ihnen zu rächen, wie Sie es verdienen. Ich werde mich daher nicht einmischen. Nur eins möchte ich Ihnen noch sagen: der Revolver, den ich in der Hand halte, ist Ihr eigener — also ungeladen.“

Trotzdem ließ er einen Wutschrei aus, so überliefert worden zu sein, doch schon warf Tolstoi sich mit solchem Ungestüm auf ihn, daß er keine ganz Aufmerksamkeit auf den gefährlichen Gegner konzentrieren mußte.

Es entstand nun ein verzweifelltes Ringen. Brust an Brust rollten die beiden am Boden hin und her, jeder bemüht, den anderen unabsichtlich zu machen.

Fortsetzung folgt.

Wie soll die Frau sein?

Die man heiraten will? Auf diese wichtige Frage gibt der leider zu früh verstorbenen französische Humorist Mar D'Veil in einem humoristischen Buchlein, das dieser Tage bei Calmann-Lévy in Paris erschienen ist, amüsante Antworten: „Weirate“, so schreibt er, „eine Frau, die kleiner ist als du. Heirate keine Frau, die nicht herzlich lachen kann. Erkennst den Charakter einer Person an der Art, wie sie lacht. Heirate keine Frau, deren Lachen gezwungen ist. Heirate eine Frau, die Spaß versteht, die den Humor zu schätzen weiß und die alle Dinge von der guten Seite sieht. Heirate keine Frau, die alles tabeln und die sich über ihre Fremden lustig macht, sobald sie den Rücken gebreht haben; heirate eine Frau, die ein gutes Wort zur Verteidigung der Leute hat, die man in ihrer Gegenwart läßt. Heirate eine Physiopiepe. Wenn du deine bestellst, so heirate sie, wenn sie bei der Kunde, daß alle Parkett- und Rangplätze begriffen sind, weiter mit ungeschwungenem ausruft: „Das macht nichts, dann gehen wir eben auf die Galerie; die Hauptsache ist, daß wir uns amüsieren!“ Dieses Mädchen ist „ein guter Kerl“; man kommt gut aus mit der Frau, die zufrieden ist, mit ihrem Mann ganz hinten zu sitzen, wenn in diesem Leben die Vorderplätze belegt sind. Wenn du einen Wetter trifft und ihm etwas geben willst, so heirate nie die Frau, die in solchem Augenblicke zu dir sagt: „Es ist vielleicht ein Betrug, der das Geld in die Arme trägt.“ Wenn du selbst die Bemerkung machst, und die Frau dir antwortet: „Schön, soll er gehen, der arme Teufel. Es ist heute so kalt; ein Glas Bier wird ihm gut tun!“ — so heirate sie. Heirate eine Frau, die gesund ist und guten Appetit hat. Heirate keine, die an jedem Gerichte, das man ihr vorsetzt, unzulässig herumloschert. Heirate keine Frau, die, welcher Gesellschaftsliste sie auch angehören mag, es für unvornehm hält, die Straßensöhne zu benutzen oder in ein Abteil dritter Klasse zu steigen, wenn die zweite Klasse belegt ist. Wenn eine junge Dame sich von ihren fremden Freunden etwas abspart, um dir an deinem Geburtstage ein kleines Geschenk zu machen, dann heirate sie. Wenn sie dir nichts schenkt, weil sie nicht Mittel genug besitzt, um dir ein teures Geschenk zu kaufen, so heirate sie nicht. Veruche zu ergründen, wie sie sich frühmorgens beim Erwachen benimmt, wenn man sie plötzlich aus dem schönsten Schlummer gerissen hat. Wenn sie mit einem Lächeln erwacht, heirate sie. Wenn sie aber die Stirn runzelt und jählich ausruft: „Nanu,

Druck der Göttinger Buchdruckerei in Wildbad.

Verlag des Göttinger Buchdruckers in Wildbad.



Verstößen. Er stahl verschiedene Sachen, namentlich Geld. Im Pfarrhaus zu Gumbrenningen wurde er durch die Köchin verhehrt. Die Memminger Strafkammer verurteilte ihn zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Modernen Sinn beim japanischen Militär.

Dr. Karl Mikake-Tokio schreibt der „Frankfurter Zeitung“:

Die Feld-Uniform des japanischen Soldaten wird vereinfacht. Das wäre noch nicht das Schlimmste, aber was gesehen hat, wie einfach die Felduniform, ja sogar die Parade-Uniform des japanischen Soldaten schon jetzt ist, dem steht sofort der Verstand stille, wenn er sich vorstellen soll, daß sie noch mehr vereinfacht werden soll, und wenn er gar erst hört, wie sie vereinfacht werden soll, dann wird der in guten deutschen patriotischen Kriegertönen aufgewachsene Mensch am liebsten sein Testament machen und die entweichende Erde verlassen wollen. Stellen Sie sich vor: alles wird braunes Khaki! Infanterie Khaki, Artillerie, Khaki, Kavallerie Khaki. Offiziere bis hinauf zum Generalfeldmarschall bekommen braunes Khaki, wie der gemeinste „Stoppelpöpper“ oder der Trainluftschiffer, der ja wie bekannt überhaupt kein Soldat ist. Kein Unterschied zwischen dem schneidigen Gardebataillon oder dem Königsbataillon und der ganz gewöhnlichen Linie. Nicht durch bunte Schärpe wird der Husaren-Leutnant das Letzt der niedlichen Muskatknaden, und der Generalfeldmarschall wird ohne rote Streifen an der Hose beweisen müssen, daß er Gräze im Kopf hat; der Eisenbahner, der, wie man weiß, zum „Genie“ gehört, muß das durch seine Leistungen zeigen, sonst sieht es ihm keiner an, und der patriotische Einjährige, im Zivilleben Referendar und zukünftiger Landrat, hat weder Extrahose noch Extramäße. Nur durch die Achselklappe wird der Offizier sich vom Gemeinen unterscheiden, denn auf irgend eine Weise muß dieser doch sehen, wer ein Recht hat, ihn anzuschmeißen, und eine kleine Dekoration an der Mäule soll die Garde von den Linientruppen unterscheiden, ein Kränzenzweig aus blankem Metall unter dem Stern, der als Nationalstärde dient. Ich fürchte beinahe, in der Schlacht werden sie auch diese letzten Reste blanken und bunten Rittertums ablegen, um dem Feinde kein Ziel zu bieten.

Das sind die Lehren des letzten Feldzuges, und schon jetzt führen die Japaner diese Lehren in die Wirklichkeit über. Der alte Marschall Oyama, als er sich vor der Schlacht bei Mukden in die vorbereiteten Reihen begab, um selber nach dem rechten zu sehen, zog eine ganz gewöhnliche Soldaten-Uniform an. Der goldstrotzende Generalfeldmarschall wäre dem russischen Vorposten so sehr aufgefallen, daß er mit seinem nichtsagenden Kartoffelgesicht, echter Satsuma-Typus, den eigenen Leuten imponierte oder nicht, das war ihm ganz gleichgültig.

Man wirft den Japanern immer vor, sie seien nicht originell, sie machten alles nach. Das ist wohl richtig, und die Japaner selbst geben es gern zu, daß sie von Europa viel gelernt haben. Aber sie suchen sich doch auch aus, was sie nachmachen und was sie lieber weglassen sollen. Und man muß zugeben, sie zeigen dabei einen merkwürdig vernünftigen Instinkt. Das bunte Uniformwesen, das in den europäischen Armeen die entzündendsten Blüten treibt, hat der Japaner gleich von Anfang an nur mit Maßen nachgesehen; die vielerlei Sorten Kavallerie, deren wir uns in Deutschland erfreuen, Kürassiere, Manen, Husaren, schwere Reiter, Chevau-légers und was es sonst noch gibt, hielt er von vornherein für überflüssig, Kürass, Lanze und dergleichen hat er längst belächelt als ein Ueberbleibsel aus der Zeit von Pfeil und Bogen, — und es ging auch ohne das, es ging sogar vorzüglich. Der Soldat muß marschieren und schießen können, im übrigen parieren und zur Not auch ein bißchen selber denken; er muß außerdem soldatisch einfach leben, Sekt und Weiber nicht für unentbehrlich halten, in Hitze und Kälte guten Humor behalten; ist er Reiter, muß er auch reiten, ist er Kanonier, auch mit dem Geschütz umgehen können. Das ist aber auch alles. Parade- und sonstigen Drill gibt es nicht, ob ein Griff auf eine zwanzigste Sekunde klappert oder bloß auf eine neunzehnte, ist ganz egal, und von all den Tausenden Eheretieren, die dem Soldaten in anderen Ländern das Leben verbittern, hört man auch nichts. Das bißchen Zeug in Ordnung halten, wird dem Japaner nicht schwer, denn er hat nicht viel, und der Offizier verlangt nicht, daß er sein Abnissgefiel in den Stiefeln oder Knöpfen seiner Leute spiegeln kann. Kasernhofblüten, Soldatenmishandlungen sind Dinge, die in Japan ganz unbekannt zu sein scheinen.

Und solche Leute besiegen die Russen, bei denen auf jedem falschen Griff beinahe die Krute steht. Ist das denkbar!

Vermischtes.

Eine Unglücksbataille.

Ueber die bereits gemeldete verunglückte Kavallerieattacke auf dem Truppenübungsplatz Senne wird berichtet, daß aus bisher nicht aufklärten Ursachen ein Zusammenstoß der beiden hessischen Kavallerieregimenter mit bayerischer Kavallerie erfolgte, wobei der hessische Brigadeführer und eine größere Anzahl von Mannschaften der zweiten Schwadron des 23. Dragonerregiments überritten wurde. Ein bayerischer Mann ritt dem Pferde des Brigadeführers, Oberst v. Wallenfels, die Lanze tief in die Seite, so daß es stürzte, der Reiter blieb aber unverletzt. Auch das Pferd des Kommandeurs des 23. Dragonerregiments Oberstleutnants v. Bernuth wurde tödlich getroffen. Durch den Sturz erlitt der Reiter eine schwere Beinverletzung. Weitere schwere Unfälle sind bisher nicht bekannt geworden, dagegen sind noch eine Anzahl leichtere Knochenbrüche und Verwundungen zu verzeichnen. Auch auf bayerischer Seite gab es mehrere Verwundete. Außer einigen Knochenbrüchen und Fleischwunden erlitt ein Kavallerist durch den Sturz eine Gehirnerschütterung. Ein weiterer heute eingetragener Bericht vom Truppenübungsplatz konstatiert noch einige schwere Verletzungen, doch wird bestimmt versichert, daß in der ganzen Division bis jetzt kein Todesfall vorgekommen ist. Nicht bis zehn Pferde sind

durch Lanzenstiche getötet, ebensoviel rissen sich bei der allgemeinen Verwirrung los und liefen davon.

Aus Mecklenburg.

Ueber mecklenburgische Lehren- und Schulverhältnisse spricht ein Inserat im „Rostocker Anzeiger“ in seiner klärenden Zusammenfassung. Unter der Rubrik „Gesuchte männliche Personen“ heißt es: „Auf Gut Severin i. M. wird zum 21. Oktober d. J. ein Lehrer gesucht und zu sofort ein Stallknecht, Kavallerist bevorzugt, ein unverheirateter Schweinefütterer, der auch messen kann, zum 24. Oktober. Die Gutverwaltung.“

„Das Teufelsrad im Todesring“

Der „Lannoverische Kurier“ schreibt: Nur als einen lebensgefährlichen Unfug, der nirgends gestattet werden sollte, können wir die von dem Schleisenschiffer „Gclair“ pompastischwidrig „das Teufelsrad im Todesring“ bezeichnete Vorfahrt ansehen. Das massige Rad sauste mit rasender Geschwindigkeit die abschüssige Bahn hinab und machte auch einmal die Ründe in dem sogenannten eisernen Todesring. In diesem blieb dem Rade aber der Ausweg versperrt, da eine Klappe nicht arbeitete. Anstatt daß das Rad sich in einem Reize tot lief, fiel es senkrecht auf den Ring und lief immer noch in schneller Bewegung auf dem Boden weiter, die Sperrlinie mit sich fortziehend, mitten zwischen die Zuschauer. Es stieß mit voller Wucht gegen einen Tisch, an dem mehrere Frauen und Kinder saßen. Eine Frau, deren fünf Jahre alte Tochter, ein Schulknabe, eine Witwe u. deren Tochter wurden von dem Rade erfaßt und mit furchtbarer Wucht zu Boden geschleudert. Die eine Frau erhielt schwere innere Verletzungen und wird wohl nicht mit dem Leben davonkommen. Die Kinder und die andere Frau erlitten Verletzungen zum Teil erheblicher, wenn auch nicht lebensgefährlicher Art. Der Schauffleur „Gclair“ ist anscheinend mit geringen Verletzungen davongekommen, er mußte indes auch fortgetragen werden.

Einige hübsche Anekdoten von den Grammonts erzählt der „Gaulois“ anlässlich des Todes der Herzogin von Grammont, geb. Rothschild. Aus dem uralten Adelsgeschlecht der Grammonts, dessen verschiedene Vertreter in der französischen Geschichte eine hervorragende Rolle gespielt haben, sind auch viele wichtige und zeitvolle Denkmäler hervorgegangen, deren Bonmots Blüten gallischen Sprits sind. Vor allem der Graf von Grammont, der eine Zeit lang als Verbannter am Hofe Karls II. von England lebte und dessen Memotiren in so unübertrefflich reizvoller Weise Hamilton geschrieben hat, war eine ebenso ausgelassene wie schlagfertige Persönlichkeit. Er hatte Mlle. Hamilton in auffälliger Weise den Hof gemacht, und er hoffte, sich noch glücklich nach Frankreich retten zu können, um einer Heirat mit ihr zu entgehen. Aber in Dover wurde er von zwei Brüdern der jungen Dame eingeholt, die ihm schon von weitem zuriefen: „Graf von Grammont, haben Sie nichts vergessen? „Bährhaftig“ jagte er sofort, „ich habe ganz vergessen, Miß Hamilton zu heiraten. Er kehrte nach London zurück und vermaßte sich. Molière hat diese Geschichte dann in veränderter Form zu Stoff seiner „Erzwungenen Hochzeit“ gemacht. Als der Graf bei Ludwig XIV. in Gnaden aufgenommen war hörte er einst das Mißere von Kull mit dem ganzen Hof zusammen auf den Knien wie der König. „Was sagen sie dazu?“ sagte der Herrscher, als er sich erhob. „Ich meine, Sire, daß die Musik ebenso angenehm für die Ohren wie beschwerlich für die Knie ist.“ Einem seiner Neffen passierte das größte Malheur, das wohl einem Höfling, und noch dazu am Hofe Ludwig XIV., passieren konnte. Der Sonnenkönig, der bekanntlich auf seine dichterischen Eigenschaften sehr stolz war, hatte einst ein Madrigal gemacht und fürchtete leere Schmeicheleien. Er zeigt es nun Grammont, ohne ihm seine Autorschaft zuzugeben und sagte nur: „Ist das nicht ein sehr schlechtes Gedicht?“ Der Höfling las es kaum, sondern antwortete sogleich, um dem Herrscher belüpfelnd: „Sire, Majestät hat ganz recht, ich habe nie etwas Schlechteres gesehen.“ „Daran möchte ich doch zweifeln“, sagte der König lachend, „es ist von mir.“

Redakteure als Stierkämpfer.

In Pamplona, so meldet „Daily Mail“ allen Ernstes, soll demnächst ein in seiner Art noch nicht dagewesener Stierkampf stattfinden. Er wird nämlich von der Presse zum Nutzen einer Wohltätigkeitsgesellschaft veranstaltet. Die Zeitung liegt in den Händen der Redaktionsräte von drei Zeitungen. Berichterstatter und Redakteure des „Gaulois“, des „A. D. C.“ und des „Imparcial“ treten als Matadores auf und auch die Picadores und Banderilleros sollen aus den Journalisten gewählt werden. Dazu bemerkt der „Fr. Kur.“: Es scheint nun noch, daß die Rolle des Ochsen von dem Korrespondenten oder demjenigen Leser der „Daily Mail“ gespielt wird, der an diese Veranstaltung glaubt. So würde sich das Vergnügen, daß sich jene Amateur-Stierkämpfer in der Sauregurkenzeit leisten wollen, nicht allzu gefährlich gestalten.

Erinnerungen an ein Attentat.

Wie der „Gaulois“ erzählt, sind die Häute der Pferde, die dem Bombenattentat vom 26. Mai gegen den König Alfons von Spanien und den Präsidentenoubet zum Opfer fielen, von einem Gerber zubereitet worden. Sie haben die Bestimmung erhalten, als Fußteppiche zu dienen. Die Löcher und Risse in den zwei Häuten der zuerst gefallenen Tiere ließ der Gerber sorgfältig bestreuen, und dann bot er die Teppiche dem König Alfons an, dem sie ein bleibendes Andenken an seinen ersten Pariser Aufenthalt sein werden.

Starker Tabak.

Folgende „Anleitung zum Genuße einer rumänischen Virginia-Zigarre“ gibt eine rumänische Zeitung ihren Lesern: „1. Beim Anzünden suche man eine hellgelbe zu erwischen, da die schwarzen auch für den stärksten Magen schwer verdaulich sind. 2. Man suche die hervorstechenden Bindfädenstücke, Koffhaare, Federabfälle und Schweinsborsten sorgfältig heraus. 3. Die überflüssige Feuchtigkeit in der Zigarre ist durch kräftige Behandlung mit einem Nudelwalker zu entfernen. 4. Man lasse sich in einem Lebens- und Unfallversicherungsgesellschaft aufnehmen. 5. Man belege sich dann an einen Ort, wo sich auf mindestens drei Kilometer Entfernung kein Lebewesen mehr befindet. 6. Einen Arzt, eine Hausapotheke, ein Wasch-

becken, eine Luftpumpe, sowie eine Tragbahre und zwei stämmige Dienstmänner sind mitzunehmen (Arzt und Dienstmänner müssen mit Kassettenkammer und einem Esfightramm versehen sein). 7. Man lasse sich von den beiden Dienstmännern festhalten und suche dann die Zigarre mit List und Beharrlichkeit und unter Aufwand von zwei Schachteln nationaler Streichhölzer in Brand zu stecken. 8. Man überlege sich die Sache doch noch einmal, trage die Zigarre nach Bukarest zurück und übergebe sie einem der städtischen Mißverbrennungsofen oder dem Schinder zur Vertilgung.“ Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp?

Eine Verwechslung.

Ein englisches Blatt erzählte folgende wahre Geschichte: Die Tante eines reichen Amerikaners starb in Australien. Der liebende Nefte wünschte, die gute Tante solle ihre letzte Ruhestätte in der Heimat finden, und telegraphierte, man solle die Leiche heim senden. Als der Sarg ankam, fand er in ihm statt der Tante einen Soldaten in voller Generalsuniform! Er gab seiner Verblüffung telegraphisch Ausdruck und erhielt per Kabel die Antwort: General behalten. Tante aus Versehen mit vollen militärischen Ehren bestattet.

Ein reichgewordener Minengraber.

Die Chicagoer Zeitungen brachten dieser Tage spaltenlange Berichte über die Tollheiten eines früheren Grubenarbeiters namens Scott, den der Reichtum, der ihm plötzlich in den Schoß gefallen ist, um sein bischen Verstand gebracht zu haben scheint. Die Grube, aus der dieser Reichtum stammt, führt den anmutigen Namen: „Funeral mine of the Death Valley“, auf deutsch: Begräbnisgrube im Todesstade. Neulich mietete Scott von der Santa Fé-Eisenbahn einen Extrazug und erklärte, er werde damit alle „Rekorde“ zwischen Los Angeles und Chicago brechen. Das ist ihm denn auch tatsächlich gelungen, denn er hat die 2265 Meilen betragende Strecke in 44 Stunden und 51 Minuten zurückgelegt. Der Scherz kostete ihn die Reinigkeit von 5500 Dollars. Aber Scott hat es ja dazu. Vor einiger Zeit befestigte er am Halsband seines Hundes, der sein steter Begleiter ist, eine 500 Dollar-Note, nur, um, wie er sich ausdrückte, seinem vierbeinigen Freunde zu zeigen, daß er ein Herr für ihn habe. Man kann sich lebhaft vorstellen, wie stolz und glücklich sich der Hund gefühlt haben muß. Wieviel Geld Scott eigentlich hat, das hat er noch niemand verraten. Wer er wird es vielleicht doch kriegen.

Chama und Napoleon.

In der Zeitschrift „Asien“ lesen wir: Ein ungenannter Herr aus dem Süden Europas überreichte jüngst dem Oberbefehlshaber der japanischen Armee in der Mandchurie, Marschall Oyama, ein Jagdgewehr, das ehemals im persönlichen Besitz Napoleons war, mit folgenden Begleitworten: „Ich übergebe Ihnen ein altes Gewehr, das wohl schon durch hundert Jahre als altes Familienerb- und Schatzstück in unserem Hause erhalten hat, da es ehemals dem weltberühmten Korsen Napoleon zu eigen gehörte. Napoleon verlangte unter Andeutung all seiner Macht die Vernichtung der russischen Barbaren; es gelang ihm dies jedoch nicht, sein Vorhaben wurde durch den Mißerfolg in Moskau vereitelt. Sie haben dem russischen Varen die Tagen ganz vortrefflich zu spazieren verstanden; wenn Napoleon noch einmal aufstünde und Ihre Erfolge sehen dürfte, er würde sich gewiß von Herzen freuen, daß der Russen Macht gebrochen. Es tut mir leid, daß das alte Gewehr in einer Familie im fernem Südeuropa vergraben sein soll und überreiche es Ihnen als ein Vermächtnis Napoleons, als dessen rechtmäßigen Erben ich Sie betrachte.“

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 24. Aug. Schlachtviehmarkt. Zugetrieben: Ochsen 27, Färren (Bullen) 180, Kalbena, Rube (Schmalvieh) 94, Kälber 82, Schweine 678. Verkauf: Ochsen 27, Färren (Bullen), 89, Kalbena, Rube (Schmalvieh) 69, Kälber 392, Schweine 600. Umverkauft: Ochsen 00, Färren (Bullen) 61, Kalbena, Rube (Schmalvieh) 85, Kälber — Schweine 78. Erlos aus 1/2 Mil. Schlachtgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwerts von 80 bis 82 Pfg. Färren: vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwerts 63—64 Pfg. (Bullen) mäßig genährte längere, gut genährte ältere 60 bis 62 Pfg. Kalbena vollfleischige, ausgewästete Kalbena höchsten Schlachtwerts 76 bis 77 Pfg. Rube: ältere, ausgewästete, Rube und wenig gut entwickelte Kalbena und jüngere Rube 74 bis 75 Pfg., mäßig genährte Kalbena und Rube 70 bis 72 Pfg., gering genährte Kalbena und Rube — bis — Pfg. Kälber: feinste Mastläufer (Bollmilchmast) und beste Sengalälber 87 bis 90 Pfg., mittlere Mastläufer und Sengalälber 84 bis 85 Pfg. Schweine vollfleischige der feineren Rassen und Kreuzungen 76 bis 77 Pfg., fleischige der feineren Rassen und Kreuzungen 73 bis 75 Pfg., gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 66 bis 69 Pfg.

Dornstetten, 25. Aug. Dem gestrigen Viehmarkt wurden zugetrieben: 62 Paar Ochsen, 75 Stück Rube und 35 Stück Jungvieh, ferner 115 Milchschweine und 22 Kälber. Der Handel in Rindvieh war lau, Schweine wurden dagegen lebhaft gehandelt und mit Preisen von 80—45 M. für Milchschweine und 60—80 M. für Kälber alles verkauft. Der Krämermarkt war des regnerischen Wetters wegen nur schwach besucht.

Wiesbaden, 24. Aug. Der gestrige Holzmarkt in Jisfeld der bedeutendste des württ. Unterlandes, war wieder sehr stark besucht. Große Mengen Weinbergpfähle und ebenso Schnittwaren und Bauholz wurden bei sehr lebhaftem raschen Verkauf abgesetzt. Gefagte Pfähle kosteten per Hundert 2,70 M. bis 3 M., gepaltene 3,80 M. bis 4,20 M. Kälber- und Küferwaren wurden verhältnismäßig billiger abgegeben. — Heute fand noch Krämermarkt statt, der ebenfalls gut besucht war.

Mannheim, 24. Aug. Getreidemarkt. 81 Mil. neuer Bah. Plata M. 000,00, 81 Mil. Bah. M. Sem. M. M. 142,50, 80 Mil. Bah. M. Sem. M. M. 142,00, 80 Mil. Plata Ungarischer M. 140,00, 80 Mil. Plata Sem. Franc. M. 000,00, 80 Mil. Rosario Santa Fe M. 000,00, Mita 9 Bah 20 M. 134,50, Mita 9 Bah 25 M. 136,00, Mita 9 Bah 30 M. 137,00, Mita 9 Bah 35 M. 138,50, Mita 10 Bah M. 140,50, neuer rum. Weizen 78/79 M. 3/4 M. 135,00—000,00, neuer rum. Weizen 79/80 M. 3/4 M. 136,00, neue R. 2. hard Winter Grnte Aug.-Sept. 142,60 M. Redwinter neue Grnte, Aug.-Sept. 142,00 M. Roggen 9 Bah 15/20 M. 115,50, Ruff. Futtergerste 60/61 M. 96,50, Amerikanischer Ritzel-Rais M. 000,00, Plata-Rais gelb, M. E. Juli-Aug. M. 107,00, Nordruff. Hafer je nach Qualität M. 92,00 bis 120,00. Alles per 1000 Kilo cfr. Rotterdam.

Mün., 25. Aug. Die Feuerwehrgerätesabrik S. D. Magirus hier vereinigte sich zum Zweck gemeinsamen Verlaufs von Feuerwehrgeräten und Sanitätsgeräten mit den Firmen Gustav Gwald in Rastatt und J. G. Ried in Riberach a. N. Die Firmen begründeten eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter Einlage eines Stammkapitals von 60.000 M. Die Gesellschaft, die vorerst bis 30. September 1910 geschlossen ist, ist berechtigt, weitere Feuerlöschgeräte- und verwandte Fabriken ihrem Unternehmen anzugliedern oder solche anzukaufen und weiter zu betreiben. In Berlin errichtet die Gesellschaft eine Zweigstelle.

Theater erfreut sich zum Schluß noch eines ...

Vollauf befriedigte auch das gestrige Stück: Im weißen Rösch ...

Amtliche Kurliste

der am 24. August angemeld. Fremden.

In den Gasthöfen.

Kgl. Badhotel.

- von Pokaloff, Frau Generalin Petersburg
Larraffevitch, Fr. Natalie Petersburg
Lynen, Fr. Biebrich
von Scheven, Fr. Aug. mit Frau Gem. Crefeld
Gasth. z. kühlen Brunnen.
Edert, Fr. C., Architekt mit Frau Gem. und 2 Kindern Stuttgart
Hotel und Villa Concordia.
Remmick, Miß England
Hotel Klumpp.
Vardill, Fr. J. C. mit Frau Gem. London
Hotel Pfeiffer z. goldnen Lamm.
Gefner, Fr. Dr., Rechtsanwalt Darmstadt
Schlichter, Fr. cond. theol. Biberach
Gasth. z. wilden Mann.
Singer, Fr. S., Schultheiß Weil im Schönbuch
Meerwarth, Fr. C., Ingenieur Kornwestheim
Singer, Fr. S., Techniker Weil im Schönbuch
Hotel Russischer Hof.
Buchholz, Frau Johanna Charlottenburg
Hinke, Fr. W., Kfm. Hamburg
Linsje, Fr. Dr. Dortmund
Hotel Schmid z. gold. Ochsen.
Hössel, Fr. A., Kfm. mit Frau Gem. Straßburg
Krieger, Fr. Hermann, Schultheiß Oberurbach
Probst, Fr. Friedrich, Fabrikant mit Frau Gemahlin Steinbach b. Hall
Landenberger, Fr. Otto, stud. theol. Kirchheim u. T.
Landenberger, Fr. Marta Kirchheim u. T.
Blinzig, Fr. C., Privatier Stuttgart
Blinzig, Fr. M. Stuttgart
In den Privatwohnungen.
Villa Wäner.
v. Schertel, Frhr., Fr. Max, Dr. med. Stuttgart
Wirtble, Herr Finanzrat Heidelberg

als Bierecke haben sich ihre Lorbeeren errungen. Sämtlichen ...

Heute wird „Leontinens Ehemänner“ gegeben, wobei zu ...

Vergnügnngs-Anzeige.

Heute Samstag: 6-7 Konzert auf dem Kurplatz; halb 8 ...

Morgen Sonntag: 8-9 vorm. Konzert in der Feinhalle; halb 4-5 ...

Historische Gedenktage.

- 1813. Sieg Blüchers an der Ragbach über die Franzosen unter Macdonald.
1857. Der Reisende Adolf Schlagintweit in Kaschggar (Turkestan) ermordet.
1873. Karl Wilhelm, der Komponist der „Nacht am Rhein“ in Schmalkalden gestorben.

- 1626. Dreißigjähriger Krieg: Lilly schlägt Christian IV. von Dänemark bei Lutter am Barenberg.
1776. Der Historiker Barthold Georg Niebuhr in Kopenhagen geboren.
1901. Der Philosoph und Historiker Rudolf Haym in St. Anton am Arberg gestorben.

Letzte Nachrichten.

Ehlingen, 25. Aug. Auf die Kellnerin des Gasthofs zum Ritter wurde heute in den Vormittagsstunden ein Raub-anfall verübt. Die Kellnerin, die in einem Nebenzimmer mit Reinigen beschäftigt war, erhielt plötzlich einen Schlag auf den Hinterkopf, durch den sie bewußtlos niedergestreckt wurde.

Berlin, 25. August. Nach der Nat.-Btg. ist der Inhalt der Antwortnote Deutschlands auf die französische Note, betreffend das Programm der Marokko-Konferenz, so beschaffen, daß darauf eine Rückäußerung der französischen Regierung noch erfolgen wird.

Berlin, 25. Aug. Dem Lok.-Anz. zufolge erhalten sich in St. Petersburg die Gerüchte, daß zum 12. Septbr. eine Amnestie zu erwarten sei. Zahlreiche Urteile der Kriegsgerichte, welche auf Grund der Bestimmungen über den Kriegszustand gefällt wurden, wurden vorläufig inhibiert.

Villa Mathilde.

- Kurz, Fr. Neutlingen
Uibel, Fr. Präsident Freiburg
Villa Mon Repos.
Brandt, Fr. Wilhelm, Oberingenieur mit Frau Gemahlin Budapest (Ungarn)
Maurerm. Mößinger.
Vader, Fr. Gotth., Flachnermstr. Kupferzell
Christian Rieginger.
Dürr, Frau Marie Ay b. Neu-Ulm
Sattlern. Rothfuß.
Waldricher, Frau Berta Offenburg
Hanser, Frau Margarete Offenburg
Baddiener Schill.
Vaur, Fr. Karl, Stadtpfarrer Schw. Hall
Schirmmacher Schmelzle.
Luz, Fr. Karl Straßburg
Friseur Schmid.
Stöbling, Fr. Heinrich, Kfm. Frankfurt a. M.
Stöbling, Fr. Karl, Kfm. Frankfurt a. M.
Friedrich Schwarz.
Bernner, Fr. Privatier mit Frau Gem. Endersbach
Willy. Schwerdtle.
Gummersheimer, Frau Stuttgart
Willyhelm Seeber.
Carle, Fr. Karl Eichach, OA. Dehringen
Villa Teck.
von Falkenstein, Freifrau, Czjellenz Berlin
Willy. Treiber, Herrcengasse 17.
Klumpp, Fr. Privatier Stuttgart
Stationskassier Trostel.
Trostel, Fr. Friedrich Baihingen-Gersheim
Villa Trippner.
Goldberg, Frau S. mit 2 Kindern Karlsruhe
Kramer, Frau Karoline, Privatiere Mainz
Kramer, Fr. Dr. Emil, Rechtsanwalt Mainz
Karl Volz, Sattlern.
Kessler, Frau Luise Stuttgart
Marie Wandpflug.
Künzle, Frau Freiburg

Zahl der Fremden 13341.

Eine Wohnung

von 2 Zimmer samt Zubehör hat bis 1. Oktober zu vermieten

Fritz Kometsch, Rennbachstr.

Mädchen

gesucht per 1. Oktober. Frau Otto Lustnauer, Höfen.

Nach Pforzheim ein ordentliches

Dienstmädchen

welches auch etwas servieren kann, sowie ein jüngerer

Hausbursche

werden per sofort oder 1. Sept. gef. Restaur. zum Deutschen Hof.

Mädchen-Gesuch.

Für Jahresstelle wird ein ehrliches tüchtiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht. Unter Lohn. Eintritt 1. Oktober. Zu erfragen Hauptstraße 133.

Feuerversicherung

Die Hauptagentur für gut eingeführte deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft ist an rühmlichen und strebsamen Vertreter zu vergeben. Hohe Provision. Geil. Bewerbungen mit Angabe von Referenzen unter R. 4693 an Hausenstein & Vogler A.-G. Stuttgart erbeten.

Delikat schmeckt der Kaffee unter Zusatz



Andre Hofers Echter Feigen-Kaffee

Toilette-Seife einfach bis feinst, echt kölnisches Wasser, Schwämme, Kaiserborax

erhältlich bei Firma C. Albertsen, Inh. E. Blumenthal.

Die Werkstatt,

Meister Konrads Wochen-Zeitung.

Nützlich für jegliches Gewerbe und zugleich ein vorzügliches unterhaltendes Familienblatt.

Preis 1 Mk. vierteljährlich bei der Post oder beim Buchhändler. Probenummern sendet umsonst und portofrei

Meister Konrad in Wiesbaden.

Kgl. Kurtheater

Direkt: Intendantzrat Peter Liebig Samstag den 26. August. 69. Vorstellung

Leontinens Ehemänner Lustspiel in 3 Akten von A. Capus. Deutsch von F. M. La Bionette. Sonntag den 27. August 70. Vorstellung.

Alt-Heidelberg. Schauspiel in 5 Akten von Wilh. Meyer-Hörster.

Bienenhonig!

Noch 10 Zentner garantiert reinen Schleuderhonig hat billig zu verkaufen. Frin Barth, Loffenau. ZIGARREN (Nicotin-Arm) empfiehlt C. W. Bott.

Sehenswert!

Sensationell! Bewunderungsvoll!

Neuestes Streichorchester

mit feenhafter elektrischer Beleuchtung spielt täglich von morgens 8 bis abends 10 Uhr. Hierzu ladet höflichst ein

Hotel z. Krone Calmbach.

Drucksachen aller Art

fertigt die Buchdruckerei Bernh. Hofmann.

Photograph Hofmann

wird in Sprollenhaus morgen Sonntag von 9 Uhr ab

Aufnahmen machen.

Anmeldungen werden im Gasthaus zur Krone und im Gasthaus zum Hirsch entgegengenommen.

